



Tokushima-Anzeiger

No. 2

Tokushima, den 11. April 1915



Zu unsrem Artikel: „Tirpitz Politik“

Die Tirpitzpolitik

Als Antwort auf die Blockade der Nordsee durch unsere Gegner, erklärten wir die Gewässer um England herum als Kriegszone, so lasen wir in den Zeitungen von zu Heute. Was heißt nun die Blockade und was Kriegszone? Der Begriff Blockade ist uns wohl geläufig, er ist in der Geschichte der Seekriege immer wieder aufgetaucht. Meistens hörten wir von Blockaden einzelner Häfen z.B. im Russisch-Japanischen Kriege war Port-Arthur recht erfolgreich blockiert und wir selbst haben ja auch in Tsingtau erfahren was Blockade da ist. Die Hauptidee der Blockade ist ein völliges Unterbinden des Seeverkehrs der betreffenden Häfen. Eine Blockade von Flottenstützpunkten, Seefesten u.s.w. wird gewöhnlich unterstützt durch Belagerung von der Landseite oder umgekehrt. Die Belagerung einer Seefestung ist natürlich nur vollständig, wenn der Platz gleichzeitig gut blockiert ist, denn sonst kann von den sowohl mit neuen Kriegsmaterial wie Proviant versehen werden.

Eine Belagerung einer Seefestung ist also ohne erfolgreiche Blockade nicht denkbar, wohl aber eine Blockade ohne Belagerung. Natürlich ist im letzteren Falle der Grund zur Blockade nicht ein Einnehmendes Platzes sondern Häfen werden dann, wie z.B. bei der Blockade unserer Nordseehäfen, blockiert, um eine Einfuhr von See von Kriegskontrebande zu verhindern.

Vorbedingung für eine Blockade ist, daß sie tatsächlich durchgeführt wird und werden kann. Eine bloße Blockadeerklärung genügt, nach den Bestimmungen des Völkerrechtes nicht, um jedes Schiff, welches sich den betreffenden Hafen nähert, als Blockadebrecher zu behandeln, sodaß Voraussetzung für diese Maßnahme ist, daß eine wirkliche Blockade durchgeführt wird.

Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß wir die ganze englische Küste nicht blockieren könne, denn eine Blockade einer derartig langen Küste ist selbst, wenn unsere Flotte wesentlich grösser als die feindliche wäre, nicht durchführbar, denn das hiesse unsere Kräfte um ganz England zerschlittern, und den Feinden Gelegenheit geben, die blockierenden Schiffe mit Übermacht anzugreifen und zu zerstören.

Wesentlich anders verhält es sich mit dem von uns eingeschlagenen Wege, das Wasser um England und zwar 30 sm von der Küste entfernt zur Kriegszone zu erklären. Der Begriff „Kriegszone“ ist im Seekriege wohl neu. Eine genaue Festlegung dieses Begriffes steht uns hier nicht zur Verfügung. Der Hauptzweck dieser Maßnahme ist wohl der, die Zufuhr von Kriegskontrebande nach England zu verhindern. Da England selbst uns gegenüber so ziemlich alles auf die Liste der Kontrebanden gesetzt hat, führt nun wohl jeder Dampfer, der sich der englischen Küste nähert, Kriegskontrebande. England hat Wind gesät und wird Sturm ernten.

Mit unseren Unterseebooten hat uns unsere Technik ein Mittel zur Durchführung unserer Vergeltungsmaßnahmen in die Hand gegeben, womit unsere Feinde auf keinen Fall gerechnet hatten.

Seit dem Inkrafttreten der Kriegszone-Erklärung, dem 18. Februar, ist bereits eine große Anzahl von englischen Handeldampfern versenkt worden. Unsere Karte auf Seite 1 zeigt, daß wir uns nicht nur auf den Kanal, die Irische-See und einige besonders wichtige Flußmündungen mit unseren Operationen beschränkten, sondern unsere „U“ Boote sind um das ganze Inselreich in Tätigkeit getreten und zwar mit großem Erfolg. In den letzten Tagen wurde sogar ein Dampfer bei Cap Finisterre, der Nord-Westecke Spaniens,

versenkt.

Es ist natürlich, daß dieser Betätigungszweig unserer Flotte immer mehr vervollkommend wird, denn immer neue und bessere „U“ Boote werden unsere leistungsfähigen Werften ihrem Elemente übergeben werden, und immer größer werden unsere Erfahrungen auf diesem Gebiete und dem entsprechend unsere Erfolge werden.

Der große Werk unseres Vorgehens liegt nicht nur in der beträchtlichen Verminderung des englischen Nationalvermögens durch den Verlust der Schiffe und Ladung, sondern der Schiffsverkehr, des „meerbeherrschenden“ Britanniens wird durch die ihm drohende Gefahr ganz bedeutend eingeschränkt.

Eine Reihe von Schiffahrtsgesellschaften hat ihre Schiffe überhaupt aufgelegt, und dadurch hat der Verkehr auf einzelnen Linien überhaupt aufgehört. Soweit er nicht aufhört, wird er natürlich wesentlich verteuert. Die Seeleute, welche unter diesen Umständen ihr Leben überhaupt noch auf's Spiel setzen, verlangen natürlich höhere Zahlung. Die Versicherungsprämien für Schiff und Ladung steigen ununterbrochen.

Die verminderte bzw. verteuerte Verschiffungsgelegenheit schränkt wiederum die Einfuhr entsprechend ein und wirkt verteuernd auf sämtliche Artikel, welche vom Auslande eingeführt werden müssen und dadurch natürlich auch wieder preissteigend auf die eigenen Produkte des Insellandes.

England ist nun vor allen Dingen auf die Einfuhr von Lebensmitteln angewiesen, da die auf den brittischen Inseln selbst angebauten Lebensmittel die Bewohner nur wenige Monate am Essen halten können. England kauft Getreide von Amerika und Rußland Fleisch von Argentinien und Australien, Butter u.s.w von Dänemark

abgesehen von vielen anderen Sachen, die in großer Menge eingeführt werden müssen. Auch Kriegsmaterial wird in großen Mengen von den Vereinigten Staaten v. N. A. bezogen.

Es ist also wohl klar, wie sehr das ganze englische Wirtschaftsleben durch unser Vorgehen berührt und seine Widerstandskraft in diesem Kriege entschieden gelähmt wird. Es wird sicherlich zu Hause kein Mittel unversucht gelassen, welches geeignet erscheint, diesen Gegner, gegen den sich mit Recht der größte Teil des Hasses unserer ganzen Nation richtet, auf die Knie zu zwingen, und wir kämen alle stolz darauf sein, daß wir unter anderen in unseren „U“ Booten eine derartig wirksame Waffe haben und können nun sagen: „Gut ab vor den Männern, welche diese Waffe soweit vervollkommend haben und gut ab vor den Offizieren und Besatzungen, welche sie so schneidig zu führen wissen.“

„Gott strafe England!“

Die Dardanellen. II

Nach den neusten Meldungen von zu Hause ist beim Bombardement der Dardanellen-Befestigungen das englische Linienschiff „Lord Nelson“ durch die türkische Artillerie zum Sinken gebracht worden.

Außer diesen Verluste sind folgende feindliche Kriegsschiffe im Kampf um die Dardanellen gesunken.

Die englischen Linienschiffe

„Ocean“ 13 700 tons (1898)

„Irresistible“ 15 240 (1898)

Das französische Linienschiff

„Bouvet“ 12 000 tons (1896)

Außer Gefecht gesetzt wurden das französische Linienschiff

„Gaulois“ 11 300 tons (1896)

und der englische Kreuzer

„Amethyst“ 3050 tons(1903)

Die Verluste unserer Gegner auf diesem Kriegsschauplatz sind also bis jetzt recht groß, die Erfolge aber nur unbedeutende gewesen.

Es ist anzunehmen, daß sowohl in den Dardanellen wie Bosphorusbefestigungen unsere Matrosen-Artillerie mit den Türken zusammen kämpft. Also dürfen wir wohl diese Erfolge nicht nur als solche unserer Bundesgenossen sondern auch als unsere eigenen betrachten.

Unser Oster Konzert

Das vielversprechende Programm hatte unsere Erwartungen schon recht hoch gespannt. Und doch sind sie noch übertroffen worden.

In der Tat war es für die „Nichteingeweihten“ eine Überraschung, daß unser so junges Orchester schon in der Lage ist, einen ganzen Abend auszufüllen, und zwar in geradezu vorzüglicher Weise.

Wir müssen unseren Musikern wirklich dankbar sein. Ihrer künstlerischen Begabung, ihren Fleiß und ihrer Opferwilligkeit verdanken wir es, daß wir uns jetzt sogar an Mozartscher Kammermusik erfreuen können. Das hatte wohl keiner von uns erwartet, als wir nach Japan in die Gefangenschaft zogen.

Das Programm selbst ist ja schon in unserer letzten Auflage besprochen worden. Es bleibt also nur noch zu erwähnen daß die Wiedergabe desselben ausgezeichnet war. Besonders gilt dies von dem Mozartschen Quartett, bei dem wir die Leichtigkeit des Vortrags und

die Exaktheit des Zusammenspiels bewunderten.

Das Tschaikowskysche Musikstück verdankte sicher einen großen Teil des Beifalls, der ihm gespendet wurde, unserem Solisten „Herrn Hansen“. Die völlige Beherrschung des Instruments, der weiche, volle Ton seines Spiels, erzeugen in uns den Wunsch, ihn noch recht häufig in Solo-Partien zu hören.

Eine gute Idee der Konzertleitung war es „Die drei Lieder“ nochmals auf das Programm zu setzen. Beim ersten Vortrag war der Chor noch zu wenig „einexerziert“. Leider war er auch diesmal noch nicht ganz auf der Höhe, sodaß die prächtigen „Drei Lieder“ immer noch nicht zu ihrer vollen Wirkung kommen konnten. Der Chor sollte sich am Orchester ein Beispiel nehmen und muß üben! Ohne Fleiß kein Preis!

Der letzte Teil brachte uns Märsche und Tänze, bei denen die Klangfülle des verstärkten Orchesters prächtig zur Geltung kam. Leider machte sich jedoch hierbei wieder ein schon lange empfundener Mangel bemerkbar: das Fehlen eines Basses! Gerade bei Tänzen und Märschen bringt der Baß erst den richtigen Rythmus. Doch auch hierin wird jetzt Abhilfe geschaffen werden. Nachdem lange vergeblich nach einem Weg gesucht worden war, einen Baß zu beschaffen (ein soches Instrument kostet hier Yen 80.- !) entschloß sich unser Kapellmeister, an die Öffentlichkeit zu appellieren. Und siehe da! Dieser Appell hatte ein überraschendes Ergebnis. Kaum war die Sammelliste aufgelegt, so war der nötige Betrag schon gezeichnet, und bald wird also ein schöner, dunkelpolierter Brummbaß bei uns seinen Einzug halten und seine tiefen, kräftigen Brummtöne erklingen lassen.

Der glänzende Erfolg dieser Sammlung zeigt wohl deutlicher als

alles andere, welcher Sympathie sich unser Orchester erfreut. Den freundlichen Spendern sei im Namen der Allgemeinheit bestens gedankt.

Zum Schluß wäre noch zu erwähnen, daß die Bühne diesmal anders als sonst, und unseres Erachtens noch hübscher und zweckmäßiger aufgebaut war. Leider erwies sie sich jedoch als zu klein für das große Orchester. Diesem Übelstand ließe sich in Zukunft dadurch abhelfen, daß sie etwas weiter vorgebaut wird.

Geschichte Japans

Der japanische Staat umfaßt die der ostasiatischen Küste vorgelagerten in drei fast gleichmäßig geschwungenen Bogen von Südwest nach Nordost sich hinziehenden Inselgruppen. Die südlichste Insel ist Formosa etwa auf der Höhe Swataufutschau. Daran schließt sich die aus zahlreichen kleinen Inseln bestehende Riou- (oder Liu-) Kiugruppe in der Mitte liegen die vier größten und auch für die Geschichte Japans wichtigsten Inseln Kiuschiu, Schikoku, Hondo und Yezo und auch sie folgt eine weitere Inselreihe, die Kurilen, mit der Insel Schumschir vor der Halbinsel Kamtschatka als nördlichste. Außerdem gehören noch die Insel Sacharlin (jap. Karafuto) bis zum 50° nördl. Br. sowie die Bonininseln nördl. der Marianen zum japan. Reich, ferner stehen vom asiatischen Festland die Halbinsel Liaotung und das ehemalige Koreanische Reich unter japanischer Oberhoheit. Die gesamt Zahl der Inseln mit über 1 Ri (3,927 Km) Küstenlänge, aus denen das japan. Reich besteht, beträgt 488, der Flächeninhalt des ganzen Staatsgebiets 452 000 qKm mit einer Bevölkerung von ca. 52 000 000. Das Land trägt einen ausgeprägten Gebirgscharakter, ihm fehlen weite Ebenen und

lange schiffbare Flüsse. Nur etwa 1/5 des ganzen Gebietes konnte landwirtschaftlichen Zwecken nutzbar gemacht werden, dieser Teil reicht naturgemäß bei weitem nicht aus, um für die zahlreiche Bevölkerung hinreichen Nahrungsmittel zu liefern. Japan ist daher zu seiner Ernährung größtenteils auf die Einfuhr angewiesen. Der Mangel an genügend Ackerland für die sich rasch vermehrende Bevölkerung gibt eine Erklärung für die starke Auswanderung des Volkes nach den Nachbargebieten Asiens und Amerikas, auch ist darin wohl mit einer Ursache für das Streben der Regierung nach weiteren Kolonialbesitz auf dem asiatischen Festland zu suchen.

Aber die Urgeschichte des japan. Volkes sind keine zuverlässigen Nachrichten vorhanden, alles was darüber überliefert ist, muß als Sage angesehen werden. Von der ältesten Vergangenheit des jap. Volkes erzählen zwei Chroniken das Nihonki und das Kojiki, denen von der Japanern voller Glaube beigemessen wurde. Erst die neuere Geschichtsforschung hat überzeugendes Beweismaterial erbracht, daß diese Chroniken nur geringe Glaubwürdigkeit beizumessen ist. Sie sind erst im achten Jahrhundert n. Chr. verfaßt und konnten sich schriftliche Quellen erst vom 5ten Jahrh. n. Chr. ab bedienen, da die Schrift erst um diese Zeit in Japan Eingang fand. Alle früheren Ereignisse konnten nur durch mündliche Überlieferung der Nachwelt kundgetragen werden, ihr haftet immer der Mangel der mehr oder minder willkürlichen Entstellung an. Immerhin liefern diese Chroniken ein recht glaubhaftes Bild der Lebensweise und Einrichtungen der ältesten Vergangenheit, wenn sie auch im Bezug auf die Darstellung der Ereignisse keinen Anspruch auf geschichtliche Treue machen können.

(Fortsetzung folgt.)

Kirschblüte!

Die Kirschbäume haben, wie wir auch von unserem Heim aus beobachten können, ihre reiche Blütenpracht entfaltet und erfreuen uns durch ihren schönen, farbenfreudigen Anblick. In diesen ersten sonnigen Frühjahrstagen zieht Jung und Alt, Reich und Arm im Festtagsgewand die Frauen und Mädchen mit schönen farbigen Obis und bunten Sonnenschirmen, hinaus in die Parks und umliegenden Berge um sich an der Pracht der zartrosa, duftigen Blüten zu erfreuen. Unter den blühenden Bäumen sind Zelte und Verkaufsbuden errichtet, und ein lebhaftes, buntbewegtes Leben und Treiben herrscht. Auch in der Heimat ist die Baumblüte stets das Ziel von tausenden von Ausflüglern, aber für den Japaner mit seiner stark ausgeprägten Liebe zur Natur, bedeutet die Zeit der Kirschblüte mehr. Sie ist eine festliche Zeit für ihn, eine Zeit der Freude, und jede freie Stunde bringt er unter den Blütenbäumen zu. Stundenlang kann er sich in den Anblick eines einzigen Baumes versenken. Doch etwas hat unsere Baumblüte vor der japanischen voraus: wir können uns bei der Blütenpracht schon auf die schmackhafte Frucht freuen, während der Japaner die Kirsche fast stets nur als Zierpflanze zieht. Die Früchte sind selten eßbar. Leider ist es uns nicht vergönnt einen Ausflug in die Kirschblüte zu unternehmen, da das Garnisonkommando Belästigungen durch die zahlreiche auch aus der Umgegend zugereiste Volksmenge befürchtet.

Kriegstagebuch

Der „Tagesblatt für Nord China“ in Tientsin hat ein Kriegstagebuch der Belagerung von Tsingtau herausgegeben. Wir werden fortlau-

fend die hauptsächlichsten Daten daraus veröffentlichen.

23. Juli „Kaiserin Elisabeth“ läuft ein.
28. Juli Seefrontenwerke werden kriegsmäßig belegt.
31. Juli Belagerungszustand. Eintreffen des O.M.D.
1. Aug. Deutschlands Kriegserklärung an Rußland. Die ersten Patrouillen des III.S.B. K.5 gehen ins Vorgelände.
2. Aug. Mobilmachung. Haipo-Wald wird abgeholzt. Kang-tschia schnang um Hsi-wutschatsun werden niedergelegt. „Jaguar“ läuft ein.
3. Aug. Deutschland erklärt Frankreich den Krieg. „Iltis“ wird außer Dienst gestellt.
4. Aug. „Prinz Eitel Friedrich“ wird zum Hilfskreuzer hergerichtet. Geschütze von „Tiger“, „Iltis“ und „Luchs“ — Eintreffen der ersten auswärtigen Reservisten.
5. Aug. „Emden“ bringt „Rjäsan“ herein. Derselbe wird mit Geschützen von „Cormoran“ und „Tiger“ ebenfalls zum Hilfskreuzer hergerichtet.
Kriegserklärung Englands.
6. Aug. „Emden“ und „Prinz Eitel Frdr.“ laufen aus.
9. Aug. Mannschaften von S.M.S. „Tsingtau“ treffen aus Canton ein. Die Lichter im Hafen werden gelöscht. Abmarsch des O.M.D. ins Vorgelände.
10. Aug. Abmarsch von 4 Stek Gau (M.A.K. 5) nach Schatzykou. Mannschaft „Otter“ trifft ein.

(Fortsetzung folgt in N. 3)

Der Spiegel!

Es ist uns gelungen für unsere Zeitung einen ausgezeichneten Witzbilderzeichner (früher sagte man Karikaturisten) zu gewinnen. Wir können daher dem „T. A.“ in Zukunft ein humoristisches Beiblatt, betitelt: „Der Spiegel“ zufügen, das hoffentlich recht viel Beifall finden wird. Die erste Nummer des „Spiegels“ liegt unserer heutigen Auflage bei.

Schachcke

Lösungen der Aufgaben des No. 1.:

Problem I

oder

- | | | | | |
|----------------|--------------|--|---------------|----------|
| 1. Ta6 - a5 | Ke6 - d7 | | 1. | |
| 2. e7 - e8 (D) | Kd7 - e,d,c8 | | 2. | Kd7 x d6 |
| 3. Ta5 - a8 ≠ | | | 3. Te8 - h6 ≠ | (d7≠) |

oder 1. Ke6 x d6

1. Ke 7 - f6

2. e7 - e8(T!) Kd6 x c6

2. e7 - e8(L!) Kf6 - e6

3. Te8 - e6

3. Th7 - h6

Problem II

oder

- | | | | | |
|---------------|----------|--|---------------|----------|
| 1. Dc3 - g3 | Kd1 - d2 | | 1. | Kd,f,e2 |
| 2. Dg3 - f3 | Kd2 - e1 | | 2. Kb1 - c1 | Ke2 - f1 |
| 3. Kb1 - c2 ≠ | | | 3. Kc1 - d2 ≠ | |

Richtige Lösungen gingen ein:

Probl. I

Probl. II

Ers. Res. Wieser

Ers. Res. Wieser

Ob. Matr. Art. Weber Jos.

Ob. Matr. Art. Weber Jos.

Problem III

Weiß: Kh1, Db7, Tf8, Tg7, La6, Sd7, Sf5, Ba4

Schwarz: Ke6, Th4, Ld8, Sc4, Ba5, e7, g5, h2, h6, h7.

Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Problem IIII

Weiß: Kd2, Dh2, Tc4, Th6, Lb8, Lb1, Sc6, Sd7, Bb4

Schwarz: Kd5, Te7, h4, Le8, Sc7, Sf4, Ba6, e6, h3.

Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Eingesandt!

Sehr geehrte Redaktion! Sie werden sagen: Kaum haben wir uns etabliert, und schon tritt das Grundübel aller Zeitungen, die Anfrage, in Erscheinung. Bei großen Institutionen hat man ja den Briefkastenonkel, den geplagtesten Mann seiner Zeit. Aber bei diesen beschränkten Verhältnissen?

So sehr ich nun die Berechtigung dieses seufzenden Gedenkenganges anerkenne, so sehr sich mein Herz in Mitleid zusammenstrampft — ich kann nicht anders. Mein selbstgewählte Mission muß heraus. Ich fühle mich als Herold des Volkes! Der muß eine eiserne Stirn haben, oder er ist schon gescheitert, ehe er anfängt.

Das Volk, die Masse, die Allgemeinheit spricht in ihrer Eigenschaft als Musikhörer!

Ich muß etwas zurückgreifen — auf unsere deutsche Volksschule. Wie die entsprechenden Verhältnisse an den höheren Schulen liegen, weiß ich nicht, denn bei uns zu Hause war man mit Göthe: „Arm am Beutel“. Das ist aber wohl auch nur von geringerer Wichtigkeit, denn die meisten Gäste Tokushimas haben ja doch nur die Volksschule durchlaufen. Nach dieser Vorbemerkung zur Sache! Unsere Gemeindeschule ist bestrebt, so weit das mit den geringen Mitteln möglich ist, die Grundlagen zu einer umfassenden Allgemeinbildung zu geben. Daß da auch die grünen Ranken um den steinernen Ernst des Lebens — die schönen Künste — nicht fehlen,

ist natürlich. Man gibt uns die Perlen der Literatur in die Hand, man bringt uns soviel bei, um ein Gemälde einigermaßen verstehen zu können, aber Musik? Das deutsche Volkslied und damit ist das Thema erschöpft. Ungefähr so, als wollte man bei der Literatur mit den Fabeln und Erzählungen aufhören! Ich bin in der Schule keiner der schlechtesten gewesen, und habe auch nach der Entlassung, wo sich Gelegenheit bot, neues dazu gelernt, aber ich muß heute noch schamerfüllt mein Antlitz verhüllen, wenn man mich nach irgend einer Komposition fragt. Ich entsinne mich noch eines Falles aus dem letzten Schuljahre. In der Schule trat ein Violinsolist auf unser Direktor, dessen Steckenpferd tiefgründige Untersuchungen über die „Regungen der Rindesseele“ waren, benutzte die Gelegenheit und ließ weiße Blätter zu Aufsätzen verteilen. Thema: „Mein Gedanken bei den einzelnen Musikstücken“! Das Resultat? 31 leere Blätter, und der 32. Schüler, dessen Ehrgeiz ein solches Armutszeugnis nicht zuließ, log etwas zusammen von „großen Komponisten“ u.ä. Dieser traurige Kerl war ich.

Der langen Rede kurzer Sinn: Könnten nicht in einer Serie von vielleicht 2, 3 Artikeln oder Vorträgen die Grundlagen des Verständnisses von Kompositionen behandelt werden? Und wenn die Eigenart dieses Gebiets eine solche Behandlung nicht zuläßt, so ließe sich doch eine kurze Einführung in jedes neueinstudierte Werk gebe, vielleicht kurz vor der Premiere.

Ich hoffe, daß meine Anregung nicht auf dürres Erdreich fällt, zumal meines Wissens der bekannte Redaktionspapierkorb noch nicht angeschafft ist und bin einer Redaktion

untertänigst ergebener

Julius.

Der hier gegebenen Anregung stehen wir sehr sympathisch gegenüber. Schon in den Artikel „Unsere Musik“ in No. 1 unserer Zeitung haben wir kurz das Mozartsche Quartett besprochen. Gern wollen wir in Zukunft noch mehr Aufmerksamkeit widmen, und bitten das Orchester, uns vor den Aufführungen mit dem nötigen Material zu versorgen.

D. Redak.

Sehr geehrte Redaktion! Vor einiger Zeit wurde bei einem Unterhaltungsabend ein von einem unserer prominentesten Mitbürger verfaßtes, sehr zeitgemäßes Theaterstück vorgetragen und fand allseits großen Beifall. Ich glaube, daß viele gern dieses Theaterstück als Erinnerung benutzen möchten. Könnte sich nicht die Redaktion mit dem Verfasser in Verbindung setzen und einen Umdruck des Stückes veranstalten, der dann für billiges Geld zu kaufen wäre.

H. Y.

Der Herausgabe des Theaterstückes steht nichts im Wege. Es wäre nur sehr erwünscht, vorher zu wissen, auf wieviel Abnehmer zu rechnen ist, um danach die Höhe der Auflage festzusetzen.

D. Redak.

+ + + + + + +

Vortragsabend.

Soeben geht uns noch das Programm des heutigen Vortragsabends zu, das wir nachstehend veröffentlichen und das uns wieder einen genugsreichen Abend verspricht.

Programm!

1. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“
Hymne von Beethoven
für 4 stimmiges Männerchor und Streichorchester.
ges. v. Hansen
2. Gedicht, „Deutschland“ v. H. Heine
(geschrieben im Sommer 1840)
3. Gedicht, „Die Franzer“ v. H. F. Urban
(melodramatisch)
4. „Wie Peter Pein den Engländer entwischte“
Skitze von Kurt Kuchler
5. 2 Lieder: „Seemannslos“ Männergesangverein „Germania“
„Heidenröslein“
6. Gedicht „Die Freuden der Häuslichkeit“ v. A. Mosykowski
7. „Wie die Preissen Anno 66 in Behmen ein gedrungen sind“
v. Merzell Salzer
8. Lied: „Lützows wilde Jagd“
9. „Unsere Feinde“, Text und Zeichnung
von Ruff, Ob. Mtr. Artl. d. Res.
10. Gedicht „Poor Fragen an John Bull“ von Goren Fook
11. Musikstück

Warum wohl?

Und wenn wir noch 10 Jahren für sitzen müßten
Und vor Stumpfsinn nicht mehr anzufangen wüßten
Und wenn wir Tokushima kennen lernten
Wie unsere Heimatsort, den entfernten

Jeden Mann bei Namen und jedes Mädchen,
Jede Ecke und jedes Gärtchen im Städtchen,
Wir würden manches lernen verstehen,
Worin wir jetzt Fremdes und Seltsames sehen
Nur eines würden wir nie begreifen:
Warum es wohl sein mag, daß hier in Japan
Die Dampfer und auch die Eisenbahn
Nur immer so scheußlich, so wahnsinnig pfeifen.
 Ach holt es der Teufel
 Dies dauernde Gepfeifel.

Anzeigen!

Schönes junges Mädchen, das Lust hat, die Kunst des Koches zu
erlernen, erfährt Näheres in der Küche des Gefangenenheims.

Redaktionsschluß für Eingesandte, Schachlösungen u.s.w.
Donnerstags 8 Uhr Abend.



Der
Spiegel

Humoristische
Beilage des T. A.

Hein Lammers Kriegs-Erlebnis!



Hein Lammers ein Bauer sein Heimatsland
ist Hamburg an der Elbe Strand
er ist Mitte Vierziger, hat Tochter u. Söhn,
er handelt mit Milch u. trinkt seinen Köm.



Und des morgens um 4 auf dem Fährdampfer dann
schleppt er die Milch für die Stadtlüt ran
dies ging schon seit Jahren ganz wunderschön.
da blieb mit einmal die Sachen stehen;
denn der Kriegsruf erschallte durch das Land
und man rief zu den Fahnen alsobald,
auch Hein Lammers der noch kräftig und stark
entpuppt sich zum strammen Feldsoldat.



Und baldigst sieht man
ihn sodann
als wohlbewährten Land-
sturmmann
bald gelt's in's Feld und
auf den Feind
was unsern Hein be-
sonders freut.

Er kühlt sein Mütchen
wo er kann
verhaut und klopft den
Franzemann,
doch will es niemals
ihm gelücken
Son durren Englischmann
zu bücken.





Dieweil die tapfere Heldenschaar
zumeist im Hintergrunde war
und statt des Kriegeswerk zu üben
am Fußballspielen sich vergnügen.

An einem Abend der Leutnant sprich
Hein Lammers komm, begleit er mich
wir woll'n mal seh'n ob in der Nacht
der Feind wohl einen Vorstoß macht.



Und ist erfolgreich
unser Schritt
so bringen, wir Ge-
fang'ne mit.

Man kommt alsbald
in einen Wald
der Leutnant gebietet,
Galt!
und da es auffällt so zu zweien
geht jeder Mann für sich allein.

Hein Lammers
späht rings umher
ob nichts vom Feind
zu sehen wär.



Erfolgreich ist auch sein Bemühen
am Baum sieht er 'ne Flinte steh'n
es schwillt das Herz in seiner Brust
vor Tatendrang und Kampfeslust.



Ein kühner Sprung und
an dem Schopf
hat er den Feind den
armen Tropf
der nun durch diese Hinterlist
im Schläfe überfallen ist.



Daß dieses nicht sehr angenehm
kann jeder wohl von selbst versteh'n
ermüdend wirkt das Fußballspielen
denkt der mit bänglichen Gefühlen.

Dieweil die Nacht nun dunkel gar
so bleibt Hein Lammers wo er war
er denket hin, er denket her
was dies wohl für ein Landsmann wär.

Nachts, wenn bedeckt des
Himmels Blau
sind nämlich alle Katzen
grau.
erst als das Tageslicht
erwacht



sieht, was für Beute er gemacht.



Dies ein Soldat, o
welch Theater!
S'ist ja ein Damen-
imitator,
nen bunten Rock
mit Quasten dran
den treck bi uns
de Frunslüt an.

Hein Lammers hat d'rauf mit
Bedacht
den Kerl zur Kompanie gebracht
und er erregte weit und breit
wo er nur hinkam, Heiterkeit!
den Rock hat er ihm abgeknöpft
per Feldpaket nach Haus geschickt
wo Trine, seine jüngste Dern
ihn sonntags trägt besonders gern.



Nun die Moral von der Geschichte
ist, trau' im Krieg den Weibern nicht.
Trotz Frauenrock und and'rem Kram
ist es bei Licht ein Englischmann.
Und diese Sorte zu verschonen
tut sich wahrhaftig nicht verlohnen
sie müssen weg mit Stumpf und Stiel
dann kommen wir zu uns'rem Ziel.